

***Der Diskurs im Spannungsfeld von System- und angewandter Linguistik. Bericht von der 4. Internationalen Konferenz „Kommunikation für Europa“ in Pobierowo (Polen) vom 15.09 bis 18.09.2009.***

Die Konferenzen im Tagungshaus der Universität Szczecin in Pobierowo finden seit 2003 alle zwei Jahre statt und werden vom Germanistischen Institut der Universität Szczecin und dem Institut für Deutsche Philologie der Universität Greifswald ausgerichtet. An die Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch den Direktor des Germanistischen Instituts Prof. Dr. **Ryszard Lipczuk** und durch die Dekanin der Philosophischen Fakultät der Universität Szczecin Prof. Dr. **Ewa Pajewska** schloss sich die thematische Einführung von Prof. Dr. Jürgen Schiewe (Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Greifswald) an. Die diesjährige Konferenz fand unter dem Titel „Der Diskurs im Spannungsfeld von System- und angewandter Linguistik“ statt.

Mit der Wahl dieses Themas für die Konferenz wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass Diskurse als textübergreifende Größe zu einem mittlerweile etablierten Untersuchungsgegenstand in der Linguistik geworden sind. Die mit der Themenstellung implizit geforderte Vertorfung des Diskurses wurde jedoch, wie der Fortgang der Konferenz zeigte, von den Teilnehmenden infrage gestellt.

Zu den sechs Plenarvorträgen: (1) Dr. **Margarete Jäger** aus Duisburg eröffnete die Tagung mit einem gemeinsam mit Prof. Dr. **Siegfried Jäger** verfassten Vortrag unter der selbstverortenden Frage „Wie kritisch ist die Kritische Diskursanalyse?“. Kritisch, so wurde deutlich, versteht sich die Kritische Diskursanalyse vor allem in vier Dimensionen: Erstens in der thematischen Wahl des zu untersuchenden Diskurses, zweitens in der sich auf moralisch-ethischer Grundlage engagiert verstehenden Wissenschaft und drittens in der Wahrung der Unabhängigkeit der Forschung, wie sie durch die Gründung des DISS in Duisburg verwirklicht wurde. Viertens: in der ausdrücklichen Berücksichtigung des Diskursanalytikers in der Analyse.

Die anschließende Diskussion nahm den vorgestellten Kritikbegriff auf und formulierte den

Wunsch nach dessen Schärfung zwischen Selbstkritik und zivilgesellschaftlichem Auftrag.

(2) Aus seiner Arbeit als Auslandsamtsleiters der Universität Toruń stellte Dr. **Lech Ziliński** exemplarisch anschaulich dar, dass es Unterschiede in der sprachlichen Kommunikation zwischen Polen und Deutschen gibt, die mitunter zu Missverständnissen führen. Davon ausgehend wies er auf das Fehlen von theoretischen und methodischen Ansätzen in der Erforschung interkultureller Kommunikation hin. In der Diskussion wurde der zu stark auf das Nationale fokussierende Kulturbegriff kritisiert, zu dessen Überwindung sich ein transkultureller Ansatz anbietet.

(3) Prof. Dr. **Elizavete G. Kotorova** (Zielona Góra) präsentierte Ergebnisse einer Untersuchung von Sprechakten im Deutschen. Sie zeigte das Maß der Prototypizität von spezifischen illokutionären Indikatoren für bestimmte Illokutionen und ihre typischen Ausdrucksformen im Kontext (Diskurs) auf. Die Diskussion bestätigte, dass die Systemlinguistik zwar bei der formalen Beschreibung der Sprechakte an ihre Grenzen stößt, auf der anderen Seite aber auch, dass die Untersuchung von Sprechakten in der Diskurslinguistik bisher kaum (systematisch) Anwendung findet.

(4) Der Aphorismus, so die These im Vortrag von Prof. Dr. **Winfried Ulrich** (Kiel), ist das Ergebnis von Rede- und Gegenrede als Diskurs. Die verschiedenen Wortbildungsmuster der Pointen kommen zustande, indem der Aphorismus stets unzureichende Informationen liefert, die durch außersprachliches Wissen der Sprachgemeinschaft und/oder durch sprachliches Wissen (Sprichwörter, Losungen) ergänzt werden müssen. In der Diskussion wurde angeregt, dass ein Konzept von Diskurs und Gegendiskurs in der linguistischen Aphorismusforschung eher förderlich ist, da dadurch das historische Wissen einbezogen werden kann.

(5) Am dritten Tag sprachen Dr. **Jürgen Spitzmüller** (Zürich) und Prof. Dr. **Martin Wengeler**

(Düsseldorf) auf dem Plenum. Der Erstgenannte stellte die Entstehungsgeschichte und Lesart seines gemeinsam mit Ingo H. Warnke erarbeiteten DIMEAN-Modells zur Mehrebenen-Diskursanalyse vor. Im Vortrag wurde deutlich, dass das Modell das Spektrum der Möglichkeiten diskursanalytischen Arbeitens aufzeigt und dabei doppelt integrierend wirkt: Es bietet sich erstens sowohl für die Kritische wie für die Semantische/Historische Diskursanalyse an und verknüpft zweitens die Diskurslinguistik mit den Methoden der Systemlinguistik. Angenehm überrascht zeigte sich Spitzmüller nicht nur über die hohe Rezeption des Modells (z.B. auch die Übersetzung ins Polnische, 2009), sondern vor allem wegen dessen Anwendung in konkreten Diskursanalysen.

In der Diskussion räumte Spitzmüller gegenüber Einwänden zu Zuordnungen auf der transtextuellen Ebene in DIMEAN ein, dass die Autoren das Modell ausdrücklich als für Modifikation offen verstehen. Hervorgehoben wurde das Modell hinsichtlich seiner Berücksichtigung der Akteursrolle im Diskurs.

(6) Prof. Dr. Martin Wengeler nutzte die Gelegenheit, um sich als Vertreter der Düsseldorfer Schule (erneut) von der Kritischen Diskursanalyse abzugrenzen. Seinen Vortrag konzentrierte er auf zwei Beispiele: den Reform-Diskurs auf der Wortebene im parteipolitischen Diskurs und den Heuschrecken-Topos im Kapitalismuskurs. Wengeler stellte seine Methode der Topoi-Analyse dahingehend richtig, dass es sich beim Topos nicht um das richtige Schließen im Sinne der Logik handelt. Vielmehr seien die Topoi auf einer mittleren Abstraktionsstufe angesiedelt, so dass man sich darunter eine Plausibilität im Sinne der Alltagslogik vorzustellen habe. Die Diskussion griff das Topos-Konzept dann auch auf und problematisierte es in der Hinsicht, dass die im Diskurs zu analysierenden Argumentationstopoi nicht immer als in Schlussregeln formulierte vollständige Sätze auftreten, sondern durchaus auch auf der Wortebene angesiedelt sein können. Damit aber ergibt sich die Verwicklung, eine kategorische Abgrenzung zum Schlüssel- bzw. Schlagwort zu benennen.

Auf der in zwei Sektionen geteilten Tagung trugen insgesamt vierzig TeilnehmerInnen vor.

Bereits früh zeigte sich, dass eine gelungene Mischung aus etablierten Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftlern und dem akademischen Nachwuchs gefunden wurde. Auffallend war, wie viele kulturvergleichende bzw. transnational angelegte Forschungsprojekte vorgestellt wurden, die beispielsweise die besonderen polnisch-deutschen Beziehungen in den jeweiligen Massenmedien nachweisen, sich der interkulturellen Missverständnisse österreichischer Dozenten an polnischen Hochschulen widmen, den estnischen Integrationsdiskurs untersuchen oder sich der Vertrauensförderung tschechisch-deutscher Beziehungen aus funktionaler Sicht nähern. Bei all dem zeigte sich die Diskurslinguistik in mehrfacher Hinsicht breit aufgestellt: Die Untersuchungskorpora reichten von spätmittelalterlichen Stadtbüchern über Massenmedien (Print und TV) bis zum Weblog. Zwar konzentriert sich jede Diskursanalyse in ihrem Textkorpus auf ausgewählte Aspekte, diese sind allerdings keinesfalls stets dieselben; die Tagung demonstrierte die Diskurslinguistik als Analyse von unterschiedlichen sprachlichen wie nicht sprachlichen Symbolisierungsformen sprachlichen Erscheinungen wie dem kontextuellen Schweigen als Widerstandsform, durch Modalverben markierte Autorschaft, den Beziehungen zwischen Text und Bild und den schon benannten Argumentationstopoi. Gleichwohl lässt sich festhalten: Die Grundlage jeder umfassenden Diskursanalyse sind die Arbeitsbereiche und Methoden der Systemlinguistik; versteht sich die Diskurslinguistik zwar als auch interdisziplinärer Ansatz und begrenzt der Diskurs die Sprachwissenschaft (derzeit) nach oben, so bleibt sie dennoch „geerdet“.

Einzig trübt rückblickend die Tagung aus theoretisch-methodischer Sicht, dass sich die Vertreterin der Kritische Diskursanalyse und die Vertreter der sich dezidiert nicht-kritisch verstehenden Diskurslinguistik bei der Tagung verpassten.

Aus deutscher Perspektive möchten wir betonen, dass wir in der Wahl der deutschen Sprache als Konferenzsprache keinesfalls nur ein pragmatisches Entgegenkommen sehen, sondern eine beeindruckende Leistung jeder Teilnehmerin und jedes Teilnehmers. Zudem stellen wir in

Polen großes Interesse an der deutschsprachigen Methodendiskussion fest, und der Blick auf die konkreten Diskursanalysen in der weltgrößten Auslandsgermanistik bestätigt diesen Eindruck. Besonders spannend und wichtig war und ist es zu erfahren, welche thematischen Untersuchungen in Polen zu deutsch-polnischen Beziehung stattfinden. Resümierend ist es mehr als erfreulich, dass der akademische Austausch zwischen Szczecin und Greifswald in der Euroregion Pommerania und als Teil des Integrationsraumes Ostsee mittlerweile gefestigt und in die europäische Germanistik eingebettet dasteht. Eine qualitativ hochwertige Konferenz wie in diesem Jahr wirkt einladend für die kommenden Tagungen.

Mindestens zwei Themenvorschläge erscheinen für die Konferenz 2011 in Pobierowo denkbar und sollen an dieser Stelle als ein erster Anstoß verstanden werden: „Text-Bild-Beziehungen aus sprachwissenschaftlicher Sicht“ und „Sprachkritik zwischen autonomem Subjekt und der Macht des Diskurses“.

Die Tagung wurde gefördert von der Universität Szczecin und der Fritz Thyssen Stiftung, so dass erfreulicherweise auf eine Tagungsgebühr verzichtet werden konnte. Der Tagungsband erschien dieses Jahr bei Dr. Kovač in Hamburg.

*Sonja Baláž, M.A., Philipp Dreesen, M.A.,  
Pavla Matějková, M.A. (Greifswald)*

